

# „Komm, lass uns aufbrechen – wie junge Menschen Glauben finden und (er)leben“

Dr. Patrick Todjeras

Hohe Synode,  
sehr geehrte Ehrenamtliche, Hauptamtliche,  
liebe Schwestern und Brüder!

## 1 Vorbemerkungen und Einordnung

„Wie finden junge Menschen zum Glauben“, ich will zwei Vorbemerkungen machen, die das Thema einrahmen sollen:<sup>1</sup> Eine theologische und eine religionspsychologische Vorbemerkung.

Wie so oft ist es auf der theologischen Seite komplizierter.<sup>2</sup>

Ich will gleich einige Disclaimer benennen, die mit dem Thema „zum Glauben kommen“ im Raum mitschwingen:

- Es ist dem Menschen ein unverfügbares Moment, wenn Kopf und Herz durch den Heiligen Geist ergriffen werden. Glaube ist ein passiv-aktiver Akt des Menschen der Ergriffenheit und Freude durch den Heiligen Geist.
- Den Menschen, den Christen, Gottes Kirche ist es nicht möglich auch nur ein „perpusillum“ (nur eine Winzigkeit) zum Heil beizutragen; um ein Wort aus dem Streit zwischen Luther und Erasmus von Rotterdam zu zitieren.
- Gleichzeitig ist es Gottes Sehnsucht, dass alle Menschen errettet werden und Söhne und Töchter Gottes sind. Gott tut *sein* Werk in dieser Welt und wir sind in diesem Werk der Erneuerung der Herzen und der Welt Mitarbeiter:innen der Freude.

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu: Patrick Todjeras, „Wie finden Erwachsene zum Glauben?“, in *Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Die Jahreslosung 2022. Ein Arbeitsbuch mit Auslegungen und Impulsen für die Praxis* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchen, 2021), 35–50.

<sup>2</sup> Siehe dazu: Patrick Todjeras, „Die Aneignung des Glaubens als ‚Bekehrung‘ oder ‚Wiedergeburt‘. Eine Vertiefung“, in *Evangelisation. Theologische Grundlagen, Zugänge und Perspektiven*, hg. von Michael Michael Herbst u. a., 1. Aufl. (Evangelische Verlagsanstalt, 2024), 185–216.

- So kann Adolf Harnack im Blick auf die Geschichte der Kirche sagen, dass „die Wiedergeburt“, also die Erneuerung des Menschen, der zentrale Gedanke der Alten Kirche ist.<sup>3</sup>

Im Neuen Testament wird es oft erzählt und mit berühmten Geschichten bebildert. Es wird erzählt von Lydia, der Purpurkrämerin aus Thyatira (Apg 16, 11-40) und von Kornelius, dem römischen Hauptmann in Cäsarea (Apg 10, 1-48). Menschen kommen zum Glauben, das ist der Normalfall *und* ein Wunder, jedes Mal.

Der Anfang des Glaubens, die Rechtfertigung, die Glaubensaneignung, die Wiedergeburt, die Bekehrung, die Umkehr – egal welcher Begriff und welche theologische Tradition mitschwingt, ist ein sich-wiederfinden im Heilsraum des Glaubens an Christus. Der Anglikanische Bischof Nick Baines hat es aus meiner Sicht prägnant auf den Punkt gebracht: Menschen finden heraus, dass sie von Gott gefunden sind.

Ich mag diese Formulierung, weil sie nahe an Luthers Auslegung des dritten Artikels des Glaubensbekenntnisses dran ist. Luther beschreibt den persönlichen Glauben als Widerfahrnis.

Das ist die erste Vorbemerkung.

Die zweite Vorbemerkung ist:

Das Wunder des Glaubens fassen Menschen, die von sich sagen, dass sie zum Glauben gefunden haben, auch heute in Worte. Sie erleben bestimmte Vorgänge in sich, es wirken bestimmte innere und äußere Faktoren mit. Das ist die religionspsychologische Seite. Religionspsychologisch wird das „zum Glauben kommen“ mit dem Begriff „Konversion“ bezeichnet.

Eine anschlussfähige Definition von Konversion stammt von dem Religionspsychologen William James, der sagt:

„Ein Mensch ‚bekehrt sich‘ heißt [...], dass religiöse Vorstellungen, die früher in seinem Bewusstsein an der Peripherie lagen, jetzt eine zentrale Stelle einnehmen, und dass religiöse Ziele jetzt den gewohnheitsmäßigen Mittelpunkt seines persönlichen Innenlebens bilden.“<sup>4</sup>

Der Begriff der Zentralität ist dabei *zentral*. Konversives Erleben als erstmalige, wiedergewonnene oder neue Zentralität, die die Gewohnheiten prägen will. In Kopf und Herz

<sup>3</sup> Das Thema Wiedergeburt war vom 17.-19. Jahrhundert fester Bestandteil evangelische Dogmatiken, verlor im 20. Jahrhundert an Bedeutung.

<sup>4</sup> William James, *The Varieties of Religious Experience. A Study in Human Nature* (London 1929), 187.

sowie durch die Tat will diese neue Zentralität Gestalt gewinnen, es zeigt sich also: in Praktiken, in Überzeugungen und so weiter.

Diese richtungsweisende Definition bestimmt auch das Verständnis der „Messung von Religion“, wie es z.B. im Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung zu sehen ist.<sup>5</sup>

Ich will ein *weites* Verständnis von Konversion vorschlagen und kurz erklären, warum ein weites Verständnis hilfreich ist:

- Es umfasst radikale Veränderungen wie den Wechsel der gesamten grundlegenden Überzeugungen eines Menschen,
- aber auch das Erlebnis der Intensivierung des eigenen Glaubens
- oder den Eintritt in eine Glaubensgemeinschaft als Wechsel der Basis-Orientierung.<sup>6</sup>

Ein weites Verständnis nimmt ernst, dass Konversionen unterschiedlich und vielfältig erlebt und beschrieben werden.

## 2 Konversionsprozesse beobachten

Religionspsychologisch lassen sich nun in Konversionsprozessen gewisse Schritte und Faktoren beobachten und beschreiben. Ich folge hier dem Modell von Lewis *Rambo* – übrigens ein großartiger Nachname, um über Glaube zu forschen.<sup>7</sup>

Was kann beobachtet werden, wenn Menschen von sich sagen, dass sie zum Glauben an Jesus Christus gefunden haben?

Konversion stellt sich als Prozess dar. Übersetzt also eher eine Emmaus-Reise als ein Damaskus-Erlebnis. Das Modell umfasst mehrere Aspekte der Transformation, der Bildung religiöse Orientierung. Die Schritte folgen nicht einfach nacheinander, Menschen gehen ein wenig hin und her.

1. Menschen kommen aus bestimmten *Kontexten*. Das sind all die Vorerfahrungen mit Glauben im Elternhaus, in der Schule, in der Kirche.
2. Sie erleben *Krisen* in ihrem Leben. Übergänge sind zu bewältigen. Etwas steifer formuliert: Ein kritisches Lebensereignis erfordert „eine Synchronisationsleistung des Individuums aufgrund einer Störung des bisherigen Gefüges von Person und

<sup>5</sup> Stefan Huber, Der Religiositäts-Struktur-Test. Kernkonzepte und Anwendungsperspektiven.

<sup>6</sup> Ich schließe mich hier folgender Konversionsdefinition an: Johannes Zimmermann und Anna-Konstanze Schröder, *Wie finden Erwachsene zum Glauben?* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2010).

<sup>7</sup> Vgl. dazu die ausführliche Rezeption: Patrick Todjeras, *„Emerging Church“ – ein dekonversiver Konversationsraum. Eine praktisch-theologische Untersuchung über ein anglo-amerikanisches Phänomen gelebter Religiosität*, Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung 28 (Göttingen: V&R, 2020).

Umwelt.“<sup>8</sup> Das kann von außen kommen oder im Inneren einer Person begründet sein. Schicksalsschläge oder Glücksmomente wollen angenommen werden. Hier ist ein breiter Krisen-Begriff wichtig, es geht um eine disruptive Erfahrung im Positiven wie auch Negativen.

3. Oft löst dies eine neue *Suche* aus nach dem, was trägt und hält (aktives Engagement). Der Jugendliche sucht nach einer Lösung für seine Dissonanzen, seine Unzufriedenheit oder eine Erklärung.
4. Sie bekommen *Kontakt* mit Menschen, die ihnen vom Glauben erzählen. Hier ist die Rolle des Anderen gemeint (Begegnung mit Alternativen).
5. Dieser Kontakt wird positiv erlebt, sie erforschen immer tiefer, worum es im Glauben geht, das Thema lässt sie nicht mehr los (*Interaktion*).
6. Sie entwickeln einen vertieften Bezug zum Glauben und irgendwann tun sie einen bewussten Schritt (*Commitment*).
7. Das bleibt nicht ohne Folgen, denn ihr Leben ändert sich und der Glaube fasst allmählich in ihrem Alltag Fuß (*Konsequenzen*).

Dieses Modell folgt grundlegend dem Paradigma des aktiven Subjekts.<sup>9</sup> Wesentlich ist auch Folgendes: „Ausschlaggebend für das Interesse und die daraus entstehende Aktivität und Zuwendung zu einer Gruppe ist [...] das Ausmaß der Bedürfnisbefriedigung, die das Individuum erfährt.“<sup>10</sup>

### 3 Wie finden nun junge Menschen zum Glauben – analog und digital?

Hohe Synode,

an der beschriebenen Typologie und dem Weg, den junge Menschen auf dem Weg des Glaubens gehen, hat sich nichts verändert. Das ist die gute Botschaft. Der Mensch *war* Mensch, *ist* Mensch, *wird* Mensch bleiben.

Diese Typologie ist für Wege im analogen wie auch im digitalen Raum beschreibbar.

---

<sup>8</sup> Vgl. Kläden, „Die Seniorinnen und Senioren sind nicht mehr die alten! Religiöse Entwicklung im Erwachsenenalter“ (2016), 75.

<sup>9</sup> Lewis R Rambo, „Die Passungstheorie der Konversion“, o. J., 110.

<sup>10</sup> Nach Rambo, 110.

Was sich nun aber beobachten lässt, ist, dass die Veränderung der Bedingungen der Kultur, der Gesellschaft, der kirchlichen Handlungsmuster diesen Prozess in unseren – und für unsere Kirchen – in ungewohnter Weise beeinflussen.

### 3.1 Wir leben in einer komplexen Welt, die zunehmend unter veränderten und uns fremden Bedingungen funktioniert

Mit Peter Drucker kann man sagen, dass jedes neu auftretende Kommunikationsmedium bestehende gesellschaftliche Strukturen und Prozesse unterbricht. Das führt zu Turbulenzen. Gesellschaften sind von ihrer Medialität geprägt. Vereinfacht gesagt sind das: Sprache, Schrift, Buchdruck und Digitalität.<sup>11</sup> Keine Sorge, ich will die digitalen Technologien nicht im Modus der „ungesunden Dauererregung“ behandeln.

Umfassend beschreibt der Kultur- und Medienwissenschaftler Felix Stadler den medialen Veränderungsprozess als „Kultur der Digitalität“. *Es geht um die Veränderung der menschlichen Wahrnehmung, Kommunikation und Koordination.* Hier sind nun junge Menschen *Natives*.

„Der Zerfall der einst prägenden Institutionen der Identitäts- und Bedeutungsbildung hat schon lange vor der massenhaften Vernetzung eingesetzt. Die meisten Menschen haben also gar keine andere Wahl, als sich daranzumachen, sich selbst zu orientieren und zu organisieren, egal wie provisorisch oder unsicher dies sein mag.“

Kennzeichnend für die Kultur der Digitalität ist, dass es eine Vervielfältigung der kulturellen Möglichkeiten gibt, sich am Diskurs von sozialer Bedeutung zu beteiligen. Diese Vervielfältigung betrifft auch die kulturellen Projekte, d.h. die Zunahme an Referenzsystemen, Bedeutungsansprüchen und Subkulturen, die großkulturleitend werden wollen.

Digitalität heißt also eine andere Art individuellen und kollektiven Handelns, also veränderte Denkfiguren. Aus diesem Grund werden eindeutige und sich ausschließende, stabile Kategorien schwächer. Es gibt drei Handlungsmuster der Digitalität, also wie Kultur gestaltet<sup>12</sup> wird – und by the way – in welchen Bedingungen sich religiöse Orientierung herausbildet:

<sup>11</sup> Dirk Baecker, *Studien zur nächsten Gesellschaft*, Stw 1856 (Frankfurt: Suhrkamp, 2007); Dirk Baecker, *4.0 oder Die Lücke die der Rechner lässt* (Leipzig: Merve Verlag, 2018).

<sup>12</sup> Kultur als Aushandlungsprozess von sozialer Bedeutung. Was ist gut? Was will man erreichen?

- Referenzialität: Das, worauf hingewiesen wird, ist sichtbar, wird für Sinnkonstruktion in Anspruch genommen. Eine Vielzahl an Referenzsystemen spielen eine Rolle.
- Gemeinschaftlichkeit. Mehr Gemeinschaftsmodelle und unterschiedliche Gemeinschaftlichkeiten spielen eine Rolle.
- Algorithmizität: Es gibt eine Auswahl, eine Sortierung, die hilft Orientierung zu behalten aber auch vor-entscheidet, was Aufmerksamkeit bekommt.

Das bestimmt zusehend unsere Kultur, nicht nur den digitalen Raum, sondern die gesamten kulturellen Bedingungen.

### 3.2 Einige Erkundungen

Wie gestalten sich Konversionsprozesse unter den oben beschriebenen Bedingungen – also unter veränderten „Geschäftsbedingungen“?

Hier ist grundsätzlich zu unterscheiden, dass es in den sieben Phasen eines Konversionsprozesses zwei Einflussbereiche gibt: Sozio-kulturelle Faktoren und individuelle Faktoren. Zu den sozio-kulturellen Faktoren gehören: Kontext, Begegnung mit Alternativen, Interaktion mit Alternativen. Zu den individuellen Faktoren gehören: Krise, aktives Engagement, Commitment und Konsequenzen.

Ich will auf die sozio-kulturellen Faktoren hinweisen, da hier ein Verstehens- und Gestaltungsraum für kirchliches Handeln liegt.

- Kontext: Wie können die Bedingungen, die für die religiöse Sozialisation von Kindern und Jugendlichen da sind, weiterhin förderlich und gedeihlich gestaltet werden? Hier sind nicht nur die Mikro-Bedingungen gemeint, also Eltern, Geschwistern etc. sondern auch die Meso-Bedingungen, Schule, Freunde etc. und die Makro-kontextuellen Bedingungen. In welchen Institutionen, Mobilitätsstrukturen, Zeitstrukturen sind junge Menschen eingebunden und eingewoben? Und was hilft hier einen Geschmack des frohen Evangeliums einzuflechten? Die Tradition der evangelischen Schulen ist nicht deshalb bedeutsam, weil man hier Kinder zu einer Andacht „verpflichten darf“, sondern weil Leistung und Gnade, Anspruch und Zuspruch in einer christusförmigen Weise auf den Boden kommt. Hier wird ein Kontext geprägt.

#### **Ein Beispiel:**

Wenn Gemeinschaftlichkeit eine hervorragende Rolle in einer Kultur der Digitalität spielt, dann sind christliche Formen der Gemeinschaftlichkeit zu pluralisieren.

Zumindest in Österreich zeigt sich, dass der klassische Jugendkreis der 16-18-Jährigen ein Auslaufmodell ist, d.h. Jugendliche werden maximal in der Post-Konfirmationsphase, als Teamer mit dieser Form der Gemeinschaftlichkeit erreicht. Aktivitäts- oder gestaltungsspezifische Gemeinschaftlichkeit ist in den österreichischen Erprobungsräumen erkennbar. Jugendkantorei, Kirche Kunterbunt, Extremsport bezogene Gemeinschaft boomt.

- Begegnung mit Alternativen: Wie kann die „Begegnung mit Alternativen“, also die Sichtbarkeit und Zugänglichkeit des christlichen Glaubens und der christlichen Existenz gefördert werden?

**Ein Beispiel:**

2023 sind in Deutschland Jugendliche durchschnittlich 224 Minuten täglich online (das sind 3,7h), so sagt es die repräsentative JIM Studie zum Medienumgang 12 bis 19-jähriger.<sup>13</sup> Zum Vergleich: Erwachsene sind im durchschnittlich 140 Minuten online.<sup>14</sup>

Eine besondere Rolle spielen Messenger Dienste und Social Media. Zu den wichtigsten Apps bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehören: WhatsApp, Instagram, TikTok, Youtube, Snapchat, Spotify.

Wieviel Energie, Zeit, Kraft, Geld und didaktische Expertise legen Sie in diesen Bereich, dass ein Wort der Hoffnung, eine Antwort auf eine Frage, eine plausibilitätsstärkende Begegnung für einen jungen Menschen möglich ist? Wenn Referenzialität eine Bedingung unserer Zeit ist, wie taucht der christliche Glaube bei Ihnen auf? Denn, was nicht erwähnt wird, worauf nicht hingewiesen wird, „gibt es nicht“.

- Interaktion mit Alternativen: Wie kann die Interaktion mit „den Alternativen“ hilfreich gefördert und gestützt werden?

**Ein Beispiel:**

Ein hervorragendes Beispiel für eine vertiefte Interaktion auf dem Weg zum Glauben ist eine niederschwellige Art des Erprobens des Glaubens. Fulbert Steffensky hat dies einmal so bebildert: Den Mantel des Glaubens einmal probeweise anziehen und spüren, wie er wärmt. Verdichtete Wärme des Glaubens erleben, durch einen Kurs zum Glauben für Jugendliche, bei einem gottesdienstlichen Tag, wie es bei Kirche

<sup>13</sup> JIM repräsentative Studie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.

JIM Studie 2023. [https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM\\_2023\\_Charts\\_final\\_PDF.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_Charts_final_PDF.pdf)

<sup>14</sup> <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1073613/umfrage/taegliche-nutzungsdauer-des-medialen-internets-nach-altersgruppen-in-deutschland/>

Kunterbunt geschieht, bei Exkursionen im Religionsunterricht, in der schulischen Jugendarbeit nach der Klausur ein warmes Klopfen auf die Schulter. Oder ganz anders: Einfach mal eine fünfminütige Glaubensreise auf der App *Evermore*, durchatmen, sich spüren, ankommen, Gott auf der U-Bahn-Fahrt erleben. Es braucht viele Gelegenheit, denn das Interaktionsbedürfnis ist da, wie die Kommentare, das „Liken“, das „Teilen“ bedeutsam-gewordener Inhalte, zeigen.

### 3.3 Exkurs Glaube auf Instagram

Nach diesen drei Punkten, will ich kurz im Besonderen auf den digitalen Raum eingehen.

Ich beginne mit einem Zitat:

„Die theologische Prägung meiner Jugendlichen in der Gemeinde passiert auf TikTok und in meiner Gemeinde. Aber ich denke, dass die theologisch oder auch einfach so persönlich wesentlich mehr geprägt werden, weil sie TikTok konsumieren als von mir als Jugendpastor. Hintergrund ist einfach nur ganz einfach. Die haben mehr Zeit, verbringen die auf dieser Plattform, als dass ich Zeit mit ihnen verbringe.“<sup>15</sup>

Die Worte eines Jugendpastors sind beispielhaft für den tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel, der sich durch die Ausweitung digitaler Technologien in alle Lebensbereiche der Jugendlichen vollzogen hat – ebenso in den Bereich der religiösen Prägung. Digitale Medien sind nicht nur ständige Begleiterin von Jugendlichen und Erwachsenen, sondern beeinflussen Wahrnehmung, Kommunikation und Koordination.

Wir haben eine Studie zu Social Media und Glaube gemacht. Wir haben danach gefragt, ob Menschen auf Instagram zum Glauben kommen.

Unser Forschungsteam hat dazu 15 christliche Influencer:innen und Netzwerke im deutschsprachigen Raum gewonnen, die von sich selbst sagen, dass sie mit ihren Inhalten auf Insta bei dem Glauben ihrer Follower:innen etwas bewirken wollen. Mit einem solchen weiten Verständnis von Konversion sind wir in die Studie gegangen.

Über 2500 Menschen haben geantwortet.

56% der Befragten berichtet, dass sie durch die Inhalte auf Insta eine Veränderung in ihrem Glauben erlebt haben oder zum Glauben gefunden haben. Und das ist ziemlich breit gestreut.

---

<sup>15</sup> Fokusgruppe 1, 17. 03. 2022, Pos. 78

Innerhalb der Mitglieder der evangelischen und katholischen Landeskirche berichten ca. die Hälfte der Befragten von einer Veränderung im Glauben (Evangelisch 54%, Katholisch 50%); unter den Mitgliedern der evangelischen Freikirche ist der Anteil derer, die Glaubenserfahrungen (konversive Erfahrungen) hatten mit knapp 70% deutlich höher. Das ist nun für alle Altersgruppen nachzuweisen. Die Altersgruppe mit dem höchsten Anteil an Befragten, die von Glaubenserfahrungen berichten, ist die Kohorte der unter 18-Jährigen (67%).

#### 4 Was ist zu tun? Worauf nun den Fokus legen?

Was bräuchte es? Sie merken, als Österreicher verwende ich gerne den Konjunktiv. Das ist die höfliche Form der moralischen Aufforderung.

Vielleicht bräuchte es in der Argumentationsspur von Charles Taylor (Das säkulare Zeitalter):

1. eine neue „Inkarnation“, das heißt eine neue Wahrnehmung der Vielfalt sinnlich-konkreter Vermittlungs-, Kommunikations- und Lebensformen des Glaubens.
2. Es braucht authentisch-vorbildliche Individuen – also „Heilige“ in einem weiten Verständnis. Es ist für den digitalen Raum empirisch belegt, dass die Authentizität eines christlichen Influencers, einer Influencerin hat einen Einfluss auf die Konversion.
3. Es braucht verbindliche Gemeinschaften des gemeinsamen Lebens. Denn nur das schafft die Plausibilität für den Glauben. Pop-Up Kirche, passagere Formen und punktuelle Ereignisse sind hilfreich, sind aber nicht grundsätzlich tragfähig.
4. Es braucht Stärkung und Befähigung mündigen und selbstständigen Christseins: „Schafe vermehren sich durch Schafe“, so sagt es Klaus Douglas. Oder um es mit dem Missionstheologen Scot Sunquist zu sagen: Die meisten Menschen auf der Welt und in der Missionsgeschichte kommen nicht durch Hauptamtliche zum Glauben, sondern durch Nachbarn und Ehrenamtliche.

Ich denke, dass diese vier Punkte sowohl für den analogen als auch für den digitalen Raum gelten.

Liebe Mitglieder der Synode, nun kann man nach diesen Worten schnell in einen „Fix the problem“-Modus kommen. Die Versuchung kann nun sein: Wir wissen anhand der Konversionstheorien, was Einfluss auf Konversionswege hat, also „machen“, „reparieren“.

Ich will mit einer Geschichte schließen.

Es ist früh morgens. Die Uhr zeigt sechs Uhr und fünf Minuten. Freitag. Der Wecker läutet, findet aber keinen der zuhören will, geschweige denn darauf reagieren will. Dennoch: Irgendwie aufstehen. Frühstück, Schultasche packen.

In wenigen Minuten kommt Schwester Sieglinde mit ihrem weißen VW Polo und holt mich ab. Die Religionsstunde für die evangelischen Schüler:innen findet in der nullten Stunde statt. Ich bin einer von zwei Kindern. (Wir bekommen unseren Religionsunterricht in der Volksschule in einer Randstunde.) Zu zweit, zu dritt, manchmal alleine. Schwester Sieglinde holt uns privat mit dem Auto ab –egal bei welchem Wetter –mit dem weißen VW Polo. Der Unterricht beginnt während der Fahrt, Gesangbuch-lieder-Strophen wiederholen. Sobald wir in der Schule angekommen sind, bleiben uns noch 15‘, weil wir im Stau stecken. Schwester Sieglinde ist immer da –zuverlässig, pünktlich, zugewandt, felsenfestüberzeugt, dass sich der Weg auch für Wenige lohnt.

Das hat mein Leben geprägt, bis heute.

Das ist Teil der Evangelischen Identität in Österreich. Das ist immer mehr die Realität der christlichen Kirchen in Westeuropa.

Wir erleben uns als Christen, als Gemeinden in einer komplizierten Welt . Und wir müssen lernen uns neu zu verstehen: Zerstreut, vereinzelt, entwurzelt, machtlos. Gestellt an Orte, wo wir es vielleicht nicht von uns aus sein wollen. Aber dort bewusst eingelassen in die Welt, wie Schwester Sieglinde und so viele andere, von Ihnen. Gesandt, treu, froh-botschaftend, missionarisch. Wer in der Apostelgeschichte über die schmerzhaften Vertreibungen und Zerstreungen der ersten Christen nachliest, der fällt auf: zerstreut und bekennd, zerstreut und in die Umgebung eingelassen, zerstreut und missionarisch wirksam (Apg. 8, 14; 11, 19).

Erstaunlich ist es doch, „dass in der paulinischen Briefliteratur keine Aufforderung zu finden ist, den Glauben werbend zu bezeugen oder sich missionarisch auf den Weg zu machen und

andere für den Glauben zu gewinnen. In den Paränesen wird zu vielem aufgerufen, aber nicht dazu, den Glauben anderen mitzuteilen und ans Herz zu legen.“<sup>16</sup>

Vielleicht ist das Weitersagen der guten Nachricht so selbstverständlich, dass es dazu keinen Befehl braucht. Weitersagen ist doch „deeply human“ – sagt Stefan Paas.

Ich glaube, dass unser Dienst an den uns anvertrauten jungen Menschen bescheiden und treu sein soll, wie bei Schwester Sieglinde – in der scheinbaren Machtlosigkeit der nullten Stunde, hat sie geduldig und treu gelebt und unterrichtet, was Freude schenkt. Schwester Sieglinde war nicht zurückhaltend und beschämt über den eigenen Glauben. Denn wer den evangelischen Glauben mit alten, ziemlich direkten und brachialen Gesangbuchliedern vermittelt, der schämt sich nicht.

Schwester Sieglinde fährt noch immer einen VW Polo.

Danke für die Aufmerksamkeit.

---

<sup>16</sup> Herbst, 286.